

# Wieder eine Sonnenuhr für den «Rebstock»

In der Zeit vor den mechanischen Uhren zeigten Sonnenuhren die Zeit an. Sie sind ein altes Kulturgut und ein sehr kompliziertes Werk. Die Konstruktion benötigt sehr viel Fachwissen, denn jede Uhr dient schliesslich dazu, die richtige Zeit anzuzeigen.

Karin Lüthi

RÜDLINGEN. In Rüdlingen musste es am Schulhaus und an der ehemaligen Wirtschaft zum Rebstock einst eine Sonnenuhr gegeben haben, denn beide Gebäude weisen Fassaden auf, die gut sichtbar und nach Süden orientiert sind. Beides sind Grundbedingungen zum Anbringen einer Sonnenuhr. Der Rüdlinger Franz Schweizer, dessen Mutter Seline Schweizer-Meyer im Rebstock aufgewachsen war, vermutete dies aus diesem Grund schon länger.

Heute ist die Genossenschaft zum Rebstock Besitzerin der Gebäude und war an Renovierungsarbeiten. Und so sprach Franz Schweizer den Präsidenten der Genossenschaft, Hans Lutz selig, auf diese Möglichkeit an. «Es war wichtig, dass man vor den Renovierungsarbeiten der Gebäudehülle nachschaute, ob da eine Sonnenuhr war. Wäre der Verputz einfach abgeschlagen worden, hätte man gar nicht gesehen, dass da einmal eine Sonnenuhr gewesen ist.»

## Über zwei Jahre Arbeit

Als während der Umbauarbeiten am historischen Rebstock Gerüstkonstruktionen das Haus umgaben, war die Gelegenheit da, genauere Untersuchungen anzustellen. «Von April 2022 bis Juli 2024 standen, sass und knieten viele Fachleute mit ihren Werkzeugen auf dem Baugerüst. Alle gaben sich Mühe, die eher seltene Aufgabe optimal zu meistern», schreibt Franz Schweizer in seinem Bericht über die wieder freigelegte Sonnenuhr an der Südfassade des Rebstocks.

Ab April 2022 begann man mit den Sondierungs- und Freilegungsarbeiten, die Franz Schweizer als ehemaliger Malermeister selbst erledigte. Er begleitete auch die nachfolgenden Arbeiten als Mentor. An der vermuteten Stelle wurde man tatsächlich fündig: Rote und schwarze Farbreste erschienen unter dem abgeschlagenen, grobkörnigen Verputz.

Und mit gutem Fachwissen und viel Fantasie konnte man aus den Farbresten und den Verputzlöchern darauf schliessen, dass da tatsächlich einmal eine Sonnenuhr existiert hatte. Die Verputzschicht war voller Meisselspuren und groben Verletzungen. Schweizer vermutet, dass seinerzeit der Verputz aufgeraut wurde, um eine tragfähige Unterlage für einen neuen Verputz zu erhalten. Dabei wurde die ursprüngliche Sonnenuhr bis auf wenige Fragmente zerstört.

## Nach Süden gerichtet

Bei dieser alten Version handelte es sich um eine einfache Sonnenuhr, die in ein Kreissegment gemalt war und eine senkrechte Mittagslinie besass. Das nähere Aussehen beschreibt Franz Schweizer in seinem Bericht: «Ziegelrote Strahlen ziehen sich zu einem halbkreisförmigen Stundenband mit schwarzen römischen Ziffern. Mit grosser Mühe lässt sich die Inschrift «Zum Rebstock» entziffern.» Warum die Zwischenräume zwischen den Buchstaben so unregelmässig gewesen seien, lasse sich heute nicht mehr erklären.

Jedenfalls sei das Wort «Zum» in die Länge gezogen, das Wort «Rebstock» je-



6,1 Quadratmeter Kulturgut am Rebstock in Rüdlingen sind wieder sichtbar geworden.

BILD KARIN LÜTHI

## So funktioniert

Die Sommerzeit wird nicht berücksichtigt. Von Jahr zu Jahr gibt es Verschiebungen aufgrund der variierenden Umlaufbahn der Erde um die Sonne. Und ausser Mitte April, Mitte Juni, Ende August/Anfang September sowie Ende Dezember kommen weitere Abweichungen dazu: Die Erdachse ist geneigt und da die Erde auf einer elliptischen Bahn um die Sonne läuft, betragen die Abweichungen bis zu rund 15 Minuten plus (Mitte Februar) und bis zu rund 15 Minuten minus (Anfang November).

doch bis fast zur Unleserlichkeit zusammengedrückt. Die Befestigungspunkte der nicht mehr vorhandenen Zeigerstange standen senkrecht übereinander. Es kann der Rückschluss gezogen werden, dass die Sonnenuhr für eine nach Süden gerichtete Wand konzipiert worden war. Doch die Wand ist nicht genau nach Süden gerichtet, sondern weicht ein paar Grad nach Osten ab.

## Altes und Neues vereint

Für die Rekonstruktion hätte es verschiedene Möglichkeiten gegeben. Man entschied sich zu einer kreativen Lösung: Die freigelegten Teile der Sonnenuhr wurden konserviert und als Fragment stehen gelassen, damit sie für die Nachwelt sichtbar bleibt. Gleichzeitig sollte aber eine neue Sonnenuhr entstehen. Damit die richtige Zeit angezeigt wird, musste auch der neue Zeigerstab so gesetzt werden, dass die genaue Fassadenausrichtung berücksichtigt wurde.

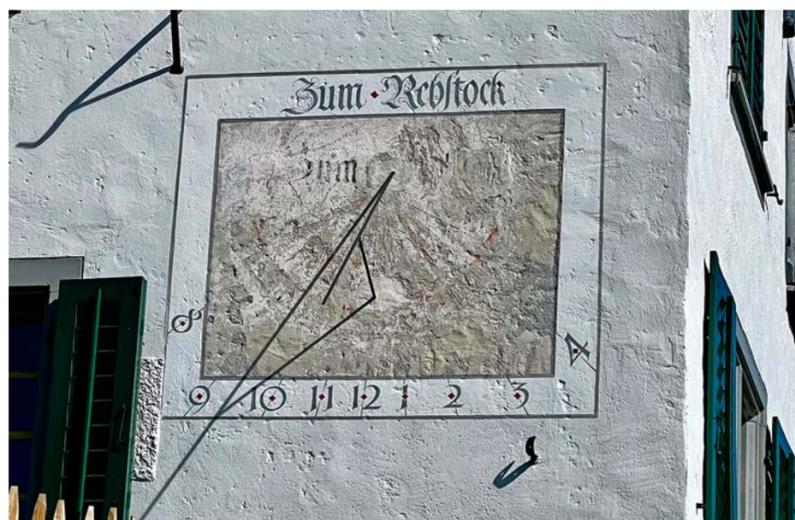
Die Sonnenuhr wurde mit einem hellen Farbband eingefasst. Dieser Rahmen schafft einen Bezug zu den bestehenden Fenstern an der Fassade und integriert die

heute arabischen Ziffern und den Schriftzug «zum Rebstock». Darüber hinaus freut sich Franz Schweizer, dass man mit dieser Lösung die alte Sonnenuhr respektiert, aber vor allem auch Rüdlingen die Ortszeit zurückgegeben habe.

## 6,1 Quadratmeter Kulturgut

Die vielen handwerklichen Fachleute haben ein lokales Kulturgut wieder zum Leben erweckt, das der Genossenschaft und auch der Gemeinde bestimmt viel Freude macht. In seinem Bericht schreibt Franz Schweizer auch Folgendes: «Alle haben sich mit Begeisterung für die 6,1 Quadratmeter Kulturgut engagiert.»

Diese Fachleute waren neben Franz Schweizer, dessen Bruder Ueli Schweizer aus Rafz, der Maschineningenieur war und die neue Uhr berechnete und zeichnete, Hans Fehr vom Förrlibuck, der den eisernen Pol-Stab sowie dessen Stütze erstellte und montierte, und die Malerinnen und Maler der Firma Stegemann aus Andelfingen, welche die Fragmente der freigelegten alten Sonnenuhr konservierten und die neue Fassung der Uhr entwarfen und realisierten.



Alte Fragmente der Uhr sind in der neuen enthalten und sichtbar.

BILD KARIN LÜTHI

## Zivilschutzanlage Beringen nimmt erneut Asylsuchende auf

Der Bund rechnet im Herbst mit einem Anstieg der Zahl von Asylsuchenden. Deshalb wird die Zivilschutzanlage in Beringen erneut zur temporären Asylunterkunft, wie die Gemeinde mitteilt.

BERINGEN. Europa sehe sich nach wie vor mit einem aussergewöhnlich hohen Zustrom von Flüchtenden konfrontiert – und dieser mache auch vor der Schweiz nicht halt, schreibt die Gemeinde Beringen in einer Mitteilung. Weshalb?

Die erhöhte Zahl von Asylsuchenden hat Folgen für das Dorf im Klettgau. Das Staatssekretariat für Migration (SEM) rechnet 2024 mit einer überdurchschnittlich hohen Zahl neuer Asylgesuche. Und ein Teil von ihnen wird in der Zivilschutzanlage Zelg in Beringen unterkommen.

Die Anlage steht im Rahmen der gemeinsamen Notfallplanung Asyl von Bund, Kantonen, Städten und Gemeinden seit 2016 als Anlaufstelle zur Verfü-

gung. Das SEM wird diese analog dem Vorjahr ab dem 1. September 2024 zur temporären Unterbringung von Asyl- und Schutzsuchenden nutzen, schreibt die Gemeinde weiter.

Dass die Unterkunft in Beringen zum Zug kommt, hängt damit zusammen, dass die Bundesasylzentren an ihre Kapazitätsgrenzen stossen.

Die Betreuung der geflüchteten Personen stelle das SEM mit seinen Partnern sicher. Die Schutzsuchenden verbringen die Nächte in der Anlage. Als Tagesinfrastruktur wird die Registrierstelle im Güterbahnhof Schaffhausen genutzt.

## Wie vor einem Jahr

Bereits vor einem Jahr wurde die Anlage vorbereitet, sodass rund 100 Asylsuchende in der Schutzanlage Zelg untergebracht werden konnten. Sicherheitspersonal war damals rund um die Uhr in der Anlage anwesend.

Die Turnhalle auf der Breite in Schaffhausen war zudem im April 2022 eines von drei zusätzlichen Durchgangszentren für Ukraine-Flüchtlinge. (dmu)

## «Endlich!»: Bea Petri zum Rücktritt von Stadtpräsident Roland Toleti

Der Stadtrat von Steckborn und Stadtpräsident Roland Toleti haben sich auf einen Rücktrittsplan geeinigt. «Unüberbrückbare Differenzen» hätten zu diesem Schritt geführt. Die Steckborner Unternehmerin Bea Petri sagt: «Endlich!»

## Jurga Wüger

STECKBORN. Die Gerüchteküche brodelt schon länger, und die Krankenschreibung von Steckborns Stadtpräsident Roland Toleti wirft bei den Einwohnerinnen und Einwohnern Fragen auf. Seit Montagabend ist es bekannt: Der seit April krankgeschriebene Stadtpräsident von Steckborn tritt wegen «unüberbrückbarer Differenzen» mit dem Stadtrat per 31. August zurück. Dies gab die Stadt Steckborn in einem Communiqué bekannt.

Roland Toleti werde aus gesundheitlichen Gründen bis zum formellen Rücktritt nicht mehr als Stadtpräsi-

dent der Stadt Steckborn tätig sein und erhalte «eine angemessene Abgangsentschädigung, die den Umständen und der raschen Beendigung seiner Tätigkeit Rechnung trägt». Über die Einzelheiten der Vereinbarung haben die Parteien Stillschweigen vereinbart.

Beide Parteien würden mit dieser Vereinbarung gemeinsam die Voraussetzungen für eine rasche Neuwahl für das Amt des Stadtpräsidenten schaffen. Ebenso sei die Fortführung der Geschäfte des Stadtrates bis zur Neuwahl eines Stadtpräsidenten sichergestellt.

## Stadtrat «zu wenig kompetent»

Als die Steckborner Unternehmerin Bea Petri diese Nachricht hört, sagt sie sofort: «Endlich! Wir wissen immer noch nicht, was passiert ist», sagt sie, aber es gebe viele Gerüchte: «Die einen sagen das, die anderen etwas anderes.»

Auch wenn Bea Petri überzeugt ist, dass Stadtrat Roman Donatsch sein Bestes gegeben hat, findet sie den Rest des Stadtrates «zu wenig kompetent» und «nicht sichtbar». «Wir als Einwohnerinnen und Einwohner von Steck-

born bekommen vom Stadtrat nichts mit. Niemand weiss, was konkret läuft.»

## «Man tappt im Dunkeln»

Dass Toleti nun zurücktritt, findet Petri gut. Der Rücktritt sei eine Möglichkeit, dass es endlich «vorwärtsgeht». Auf der anderen Seite stelle sich schon die Frage, wer das Amt noch übernehmen wolle. «In der Steckborner Stadtpolitik läuft es schon lange nicht mehr rund», so die Unternehmerin.

«Wir haben alle gehofft, dass Toleti seinen Job gut macht, aber wir wissen es nicht.» Zudem haben sich viele Menschen in Steckborn darüber aufgeregt, dass der krankgeschriebene Stadtpräsident Lohn beziehe und gleichzeitig Bilder von seinen Töfftouren in den sozialen Medien poste. «Man tappt im Dunkeln», so Bea Petri.

Die Ersatzwahl wird aller Voraussicht nach am Abstimmungssonntag, dem 24. November, erfolgen. Sollte ein zweiter Wahlgang nötig werden, ist dieser auf den 9. Februar 2025 festgesetzt.